

RAINER MAUSFELD

# WARUM SCHWEIGEN DIE LÄMMER?



Wie Elitendemokratie und Neoliberalismus  
unsere Gesellschaft und  
unsere Lebensgrundlagen zerstören

WESTEND

Regierung« und einer durch ein geeignetes Maß an Apathie charakterisierten Bevölkerung erreichen? Eine zentrale Rolle spielen dabei natürlich die Massenmedien. Über deren Funktion finden wir sehr klare Einsichten bei Paul Lazarsfeld, einem der bedeutendsten Kommunikationsforscher und zugleich einem der Begründer der modernen empirischen Sozialforschung: »Man muss die Bürger mit einer Flut von Informationen überziehen, so dass sie die Illusion der Informiertheit haben.« Durch diese »Illusion der Informiertheit« hat der Bürger ein politisch reines Gewissen; er fühlt sich über alles Wesentliche unterrichtet und kann abends beruhigt zu Bett gehen.<sup>8</sup>

In dieser Hinsicht zählen für Lazarsfeld die Massenmedien zu den »most respectable and efficient of social narcotics«. Die Bürger, die beim Frühstück die *Süddeutsche Zeitung* lesen, nachmittags in *Spiegel Online* schauen und sich abends die *Tagesschau* ansehen, sind im Gefühl umfassender Informiertheit so selbstzufrieden, dass sie die Krankheit, an der sie leiden – so Lazarsfeld – nicht einmal mehr erkennen können (»to keep the addict from recognizing his own malady«).

Besonders die sogenannten gebildeten Schichten sind anfällig für die *Illusion des Informiertseins*. Aus naheliegenden Gründen sind sie in besonderem Grade durch die jeweils herrschende Ideologie indoktriniert – das war im Nationalsozialismus nicht anders als heute; sie sind durch ihre schweigende Duldung ein wichtiges Stabilisierungselement der jeweils herrschenden Ideologien.

Es gibt genügend Beispiele, wie eine solche Narkotisierung auf affektivem Wege zu erreichen ist.<sup>9</sup>

Neben Techniken der Sedierung spielen im politischen Bereich der affektiven Kontrolle Techniken der Angsterzeugung eine besondere Rolle. In der Legitimationsrhetorik für militärische Operationen bedient man sich gerne einer Doppelstrategie: Gebildete Teile der Bevölkerung lassen sich recht leicht unter dem Banner von »humanitären Interventionen« für Angriffskriege gewinnen, der übrige Teil am leichtesten durch Angsterzeugung vor bösartigen und gewalttätigen Kräften. Ein berühmtes Beispiel mit gewaltigen Konsequenzen war der Auftritt des damaligen US-Außenministers Colin Powell am 5. Februar 2003 vor dem UN-Sicherheitsrat, in der Hand ein pulvergefülltes Röhrchen. Es sollte eindeutig belegen, dass der irakische Machthaber Saddam Hussein über Massenvernichtungswaffen verfügte. Dieser »Nachweis« richtete sich vor allem an die amerikanische Bevölkerung und hatte das Ziel, deren Ängste so zu erhöhen, dass sie die schon lange geplante US-Invasion in den Irak befürwortet. Diese Affektmanipulation war höchst wirkungsvoll, mit dem Kollateraleffekt, dass in der Folge mehr als 100.000 irakische Zivilisten getötet wurden. Das folgenschwerste jüngste Beispiel, wie sich mit Angsterzeugung hegemoniale Politik machen lässt, ist die Berichterstattung der Massenmedien über Russland und die Ukraine.<sup>10</sup>

Insgesamt sind zur Lenkung der Bevölkerung Techniken vorzuziehen, die nicht nur kurzzeitig wirken, sondern länger anhaltende Effekte haben. In diesem Sinne ist eine Steuerung von Meinungen wichtiger als eine rein affektive Steuerung. Denn Meinungen sind zumeist stabiler als Affekte. Daher kommt solchen Techniken eine besondere Rolle

zu, durch die man Meinungen in geeigneter Weise steuern kann. Ich will hier nur auf ein paar recht einfache Techniken eingehen, für die man keine besonderen Kenntnisse der Psychologie benötigt, sie sind das Standardgeschäft der Massenmedien:

1. *Deklariere Fakten als Meinungen.* In der Haltung, mit Tatsachen so umzugehen, als handele es sich um bloße Meinungen, liegt, wie Hannah Arendt bemerkte, einer der erschreckendsten Aspekte totalitärer Denksysteme.
2. *Fragmentiere die Darstellung eigentlich zusammenhängender Fakten so, dass der Sinnzusammenhang verloren geht.*
3. *Dekontextualisiere Fakten, löse sie aus ihrem eigentlichen Zusammenhang, so dass sie als isolierte Einzelfälle erscheinen.*
4. *Rekontextualisiere Fakten, bette sie so in einen neuen, mit »positiven« Begleitvorstellungen versehenen Kontext ein, dass sie ihren ursprünglichen Sinnzusammenhang und ein damit möglicherweise verbundenes moralisches Empörungspotential verlieren.*

Über diese recht einfachen Techniken hinaus hat die Psychologie eine Fülle von sehr viel subtileren und teilweise überraschenden Mechanismen unserer Entscheidungs- und Meinungsbildung identifiziert, die sich für eine sehr effektive Meinungssteuerung nutzen lassen. Dies gilt umso mehr, als zentrale Prozesse unserer Entscheidungs- und Meinungsbildung unbewusst ablaufen und keiner willentlichen Kontrolle unterliegen. Nur zwei einfache Beispiele:

Eine Reihe experimenteller Studien zeigt, dass eine Aussage, die die Experimentatoren gemacht haben, im eingeschätzten Wahrheitsgehalt der Beobachter steigt, je häufiger sie präsentiert wird, und zwar auch dann, wenn sie zuvor vom Experimentator ausdrücklich als falsch deklariert wurde. Diese Prozesse laufen automatisch und unbewusst ab. Wir können uns also nicht dagegen wehren. Selbst wenn man die Versuchsperson zuvor über dieses Phänomen aufklärt, ändert dies nichts an dem Effekt: Je häufiger sie eine Meinung hört, umso stärker steigt der gefühlte Wahrheitsgehalt. Beispiele aus der Tagespresse gibt es auch hier in Hülle und Fülle, seien es »die reformunwilligen Griechen« oder, im Zusammenhang mit der Krim, die Bezeichnung »Annexion«. Allein durch dauernde Wiederholung steigt tendenziell der gefühlte Wahrheitswert.<sup>11</sup>

Je weniger wir uns in einem Bereich auskennen, umso stärker neigen wir dazu, die Wahrheit gleichsam in der Mitte zu suchen. Wir neigen also dazu, alle Meinungen als gleichberechtigt anzusehen, und meiden die als extrem angesehenen Ränder des beobachteten Meinungsspektrums, selbst dann, wenn die richtige Auffassung

tatsächlich dort verortet ist.

Die öffentliche Meinungsbildung lässt sich also sehr wirkungsvoll bereits dadurch steuern, daß man zunächst die Ränder dessen festlegt, was noch als »vernünftig« gilt. Wer es vermag, die Ränder des in der Öffentlichkeit sichtbaren Meinungsspektrums zu markieren, der hat schon einen großen Teil des Meinungsmanagements erreicht. In einer neoliberalen, also »marktkonformen« Konzeption von Demokratie, ist es naheliegenderweise besonders wichtig, den linken (politischen) Rand des Zulässigen – also dessen, was man noch verantwortlich vertreten kann – zu markieren. Beispielsweise können die herrschenden Eliten die Auffassungen des Philosophen Jürgen Habermas als das Äußerste deklarieren, was wir in unserer liberalen Demokratie vernünftigerweise zu akzeptieren bereit sind. Positionen, die radikaler sind und deutlicher auf das Zentrum der Macht zielen, werden bereits durch die nahezu unsichtbare Markierung der Grenzen des Akzeptablen für die Öffentlichkeit als »unverantwortlich« gekennzeichnet. Sie gehören damit nicht mehr zum Bereich dessen, was sinnvoll diskutiert werden kann.

## **Wie lassen sich politisch nachteilige Fakten kognitiv und moralisch unsichtbar machen?**

Wenn wir unseren Blick etwas geschärft haben für diese Techniken des Meinungsmanagements, können wir uns mit einem interessanten Paradox beschäftigen, das durch die Geschichte leider im Übermaß belegt wird: eine Art Selbsteinschätzungs-Verhaltens-Paradox. Auch auf der Ebene von Staaten und Nationen fallen Selbsteinschätzung und Verhalten auseinander. Staaten können mit Billigung und Unterstützung der Mehrzahl ihrer Bürger schlimmste Greuelthaten – wie Folter, Massenmorde und Völkermord – begehen und dennoch davon überzeugt sein, dass ihre Taten moralisch nicht verwerflich sind. Dieses Phänomen wirft tiefgehende Fragen zur menschlichen Natur auf. Denn eigentlich verfügen wir ja über eine natürliche moralische Sensitivität, über ein natürliches Urteilsvermögen für das, was wir als Unrecht ansehen – zumindest dann, wenn es die Taten anderer betrifft. Damit es zu dem genannten Paradox kommen kann, muss unser natürliches moralisches Urteilsvermögen in geeigneter Weise unterlaufen oder blockiert werden. Am einfachsten ist dies zu bewerkstelligen, wenn man die von der eigenen, von unserer Gemeinschaft begangenen Greuelthaten moralisch unsichtbar macht.

Zunächst mag es schwierig erscheinen, offenkundige Fakten unsichtbar zu machen, doch die Zauberkunst illustriert uns, dass es gar nicht so schwer ist, dies durch ein geeignetes Aufmerksamkeitsmanagements zu bewerkstelligen.

Das Bild »Der Gaukler« von Hieronymus Bosch (1450–1516) illustriert kunstvoll und gedankenreich, worum es hier geht.



»Der Gaukler«, 1502, Hieronymus Bosch (1450–1560), Musée municipal, Saint-Germain-en-Laye

Vor einem Tisch sind verschiedene Personen versammelt, ihrer Kleidung nach zu urteilen alles Vertreter der besser situierten Gesellschaft. Sie sind der Verführung erlegen, die ein Gaukler, natürlich zu seinem eigenen Vorteil, mit recht banalen Hilfsmitteln auszulösen vermag. Einige sind Gaffer und Voyeure, andere eher unbeteiligt wirkende zufällige Zuschauer. Auffallend ist ein in der Lientracht eines Ordens gekleideter Mann, der offensichtlich, wie der Zwicker auf der Nase anzeigt, des Lesens mächtig ist, also ein Intellektueller. Er erfasst die Situation und nutzt sie rasch zu seinen Gunsten: Er stiehlt den Geldbeutel des durch den Gaukler in den Bann gezogenen vor ihm Stehenden – er ist also das, was man im Mittelalter einen Beutelschneider nannte. Ich werde auf dieses Bild später in einem unerwarteten Zusammenhang zurückkommen.

Es gehört – wie das Bild von Bosch illustriert – nicht viel dazu, die Aufmerksamkeit von Menschen so zu manipulieren, dass sie das Offenkundige nicht mehr bemerken und eigentlich augenfällige Fakten für sie unsichtbar sind. Dass dies auch im politischen Bereich mit bemerkenswerter und beunruhigender Wirksamkeit möglich ist, will ich anhand einiger Fakten zeigen, die unmittelbar mit dem genannten Selbsteinschätzungs-Verhaltens-Paradox zusammenhängen, also mit schweren Verletzungen moralischer

Normen durch politische Gemeinschaften, denen wir angehören. Dabei möchte ich jedoch die übliche politische Perspektive gleichsam umkehren: Statt danach zu fragen, aus welchen vorgeblichen oder tatsächlichen Motiven Regierungen diese Verbrechen begangen haben, möchte ich den Blick auf die Bevölkerung, also auf uns selbst richten und nach den Gründen fragen, warum wir auf diese Verbrechen nicht mit einer angemessenen moralischen Empörung reagieren.

Da die Fakten hier nur als Grundlage zur Behandlung dieser Fragen dienen, kann ich mich auf ein kurzes Konstatieren weniger Beispiele beschränken. Diese Beispiele sind so gewählt, dass sie die folgenden drei Kriterien erfüllen. 1) Sie beziehen sich auf Taten, für die »wir« verantwortlich sind, also die politische Gemeinschaft, der wir angehören. 2) Sie beziehen sich auf eindeutige Verletzungen moralischer Normen und Verbrechen, also auf Taten, auf die wir ohne Zögern, wenn unsere »Gegner« sie begehen würden, mit Empörung und moralischer Verurteilung reagieren würden. 3) Sie sind unstrittig und gut dokumentiert, und auch die Massenmedien berichteten über sie (wenn auch fragmentiert und zumeist geeignet rekontextualisiert).

## **Unsichtbarmachen »kleiner« Fakten**

Am einfachsten ist das moralische Unsichtbarmachen von Fakten in solchen Fällen, die wegen ihres Umfangs, wegen ihres geringen politischen Gewichts oder weil sie recht abstrakte Sachverhalte betreffen nur eine geringe moralische Sichtbarkeit haben. Derartige kleine Fakten können im Wortsinne sichtbar und dennoch moralisch unsichtbar sein – die Medien können also risikolos über sie berichten, sie jedoch in ihrer Bedeutung unkommentiert lassen oder sie dergestalt in eine Fülle von Belanglosigkeiten einbetten, dass sie unser natürliches moralisches Urteilsvermögen nicht berühren.

Recht mühelos gelingt das moralische Unsichtbarmachen im Falle schwerer Verletzungen moralischer Normen, die durch abstrakte Gewaltverhältnisse verursacht sind. Anders als konkret sichtbare Gewalt unterläuft strukturelle Gewalt gleichsam unsere natürlichen moralischen Sensitivitäten. Hierzu gehören beispielsweise Wirkungen, die aus demokratisch nicht mehr kontrollierbaren Oligarchien des globalisierten Finanzkapitals resultieren. Für die Wahrnehmung von Ursachen, die nicht sinnlich erfassbar, sondern abstrakter Natur sind, ist der menschliche Geist nicht gut ausgestattet; wir erkennen sie zumeist selbst dann nicht, wenn sie gewaltige Folgen haben. Jean Ziegler, der ehemalige UN-Sonderberichterstatter für das Recht auf Nahrung, bemerkte 2012 in der Zeitung *junge Welt*: »Der deutsche Faschismus brauchte sechs Kriegsjahre, um 56 Millionen Menschen umzubringen – die neoliberale Wirtschaftsordnung schafft das locker in gut einem Jahr.« Selbst dann, wenn sich die Ursache benennen lässt, fällt es uns bei abstrakten Strukturen schwer, auf Verbrechen mit moralischer Empörung zu reagieren. Ein Beispiel ist die Weltbank, deren Aufgabe darin besteht, Finanzierungsinstrumente für langfristige Entwicklungs- und Aufbauprojekte im Bereich der Realwirtschaft bereitzustellen. Menschenrechtsorganisationen verurteilen seit Jahren Menschenrechtsverletzungen durch